

Datum: 13.03.2012

Es geht ihm den Umständen entsprechend

Was mit Gott passiert ist, berichten 18 Künstler in Halle 14 auf dem Spinnereigelände

Sang vor 20 Jahren eine Avantgarderock-Band "Gott hat sich erschossen, ein Dachgeschoss wird ausgebaut", so meinen nach der Jahrtausendwende Kollegen von der Pop-Fraktion "Pure Vernunft darf niemals siegen". Sinnsuche jenseits rationaler Berechnungen erlebt eine Auferstehung. Die allgemeine Krise der Utopie macht's möglich. Ein Halbmillennium nachdem die Kunst sich vom Dienstleisterdasein der Religion emanzipierte, damit autonom wurde, legt sie wieder häufiger den Finger in die noch nicht vernarbte Wunde.

Die Ausstellung, die sich der Frage "What happend to God?" widmet, ist allerdings keine mit missionarischem Eifer. Die neue Transzendenz wird eher etwas ungläubig beargwöhnt. "Oh God, there is no God" stellt Mark Bijl auf einer stadiontauglichen Über-Trikolore fest. US-Fotograf Peter Beste hat Anhänger der norwegischen Black-Metal-Szene porträtiert. Obwohl diese vor Morden und dem Anzünden von Kirchen nicht zurückschrecken, scheint der Fotograf Sympathien für den Teufel nicht auszuschließen. Nicht allzu eng an den zehn Geboten orientieren sich auch Besucher einer Horror-Messe in Chicago, die Christian Jankowski zunächst abgelichtet und dann mit der Frage konfrontiert hat, was sie gern mit dem Menschen tun würden, den sie am meisten hassen.

Mit der Großindustrie für Devotionalien setzen sich Helmut und Johanna Kandl auseinander. In Vitrinen haben sie dutzende solcher Kitschobjekte aufgereiht, ergänzt durch Bilder und Texte zu Wallfahrtsorten. So erfährt man, weshalb Maria Laach beliebtes Pilgerziel der erfolglosen Künstler ist. Während die Frottagen von Grabsteinen bekannter Personen von Boris Eldagsen und seiner Partnerin Natascha eine Mischung von Respekt und Distanz auszeichnet, bleibt wegen eines fehlenden Kabels Eldagsens Video "Promise" das, was der Titel verspricht. Andere filmische Arbeiten der Ausstellung kranken nicht am Technischen, sondern an der Länge. Sich drei Stunden in ungeheizte Fabrikhallen zu setzen, verlangt eine Art von Gläubigkeit, die noch der Apostelarbeit bedarf. Eine angenehme Ausnahme ist die Installation der Koreanerin Chan Sook Choi, die mit viel Geduld und etwas List mehreren alten Damen aus Leipzig Aussagen über ihr Verhältnis zu Gott und Kirche abgewinnen konnte und damit neben den vielen für andere Anlässe entstandenen Produktionen etwas Lokalkolorit einbringt.

Neben manchen Nettigkeiten mit popkulturellem Hintergrund fällt ein Exponat auf, das doch eine positive Sicht auf die neue Religiosität findet. Nii Obodai hat Anhänger der nigerianischen Prophetin Lehem fotografiert, die eine friedliche Mischung aus Islam, Christentum und heidnischen Ritualen praktizieren. So kann Hoffnung aussehen.

Das ausgebaute Dachgeschoss ist schließlich auch vorhanden. Schon der Name des beauftragten Kollektivs - GODzilla Productions - spricht für seine Spezialitäten. A. c. Popp und N. W. Hinterberger haben auf der Empore des White Cube in Halle 14 ein Büro für den allerobersten Chef eingerichtet. Der Mac ist zwar etwas veraltet, doch die Auftragsbücher und Pflichtenhefte sind prall gefüllt. Für eines der gerade in Bearbeitung befindlichen Projekte dürfte es allerdings zu spät sein, nämlich Darwins Reise mit der Beagle zu verhindern. Näherliegend erscheint es da, erst einmal Rory Macbeths allzu simplen Witz über Nietzsches Mutter wieder abzuhängen. *Jens Kassner*

iWhat happend to God? Halle 14, Spinnereistr. 7; bis 1. April; Di bis So 11-18 Uhr

Sprechblase in Halle 14: Kunst der Britin Rory Macbeth. Foto: Wolfgang Zeyen



Datum: 13.03.2012